

Vierteljährlich
für 6 Mk. 50 Pf.
Bei den Postämtern
(inkl. Postgebühren)
1 Mk. 50 Pf.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von G. Chr. Sommer,
Gmü.

Gmüser Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Lahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Die einspaltige Zeile
oder deren Raum 15 Pf.
Reklamezeile 50 Pf.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Gmü, Münsterstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 31

Bad Gmü, Montag den 7. Februar 1916

68 Jahrgang

Ein engl. Kreuzer durch eine Zeppelinbombe zum Sinken gebracht.

W. Köln, 7. Febr. Die Köln. Ztg. meldet von der alliierten Grenze unter dem 6. Februar. Beim letzten Luftangriff auf England ist der englische kleine Kreuzer *Caroline* auf dem Humber durch eine Bombe getroffen worden und mit großem Menschenverlust gesunken.

Der kleine Kreuzer *Caroline* war erst am 21. September 1914 vom Stapel gelaufen. Er hatte einen Wasserdrang von 3800 Tonnen und eine Schnelligkeit von 15,2 km. und 6 von 10,2 km. Er hatte zwei Torpedo-Doppelrohre. Seine Besatzung betrug 400 Mann.

Das Gebot der Stunde.

Als dem Waffenlärm, der die Welt nunmehr im ununterbrochenen Kriegesmonat erfüllt, sind die Beziehungen Deutschlands zu den Vereinigten Staaten in der vergangenen Woche wiederum stärker als sonst hervorgetreten, und wir haben halbamtlich von neuen Anordnungen gehört, die von Berlin aus an den deutschen Botschafter in Washington ergangen sind. Seit Beginn des Weltkrieges bedeutet das Verhältnis zwischen Deutschland und Amerika ein Schmerzenskind, das sich in einem akuten Fieberzustand befindet und an dessen Behandlung alle politischen, diplomatischen und publizistischen Mediziner mit der größten Vorsicht und zartesten Fürsorge heranzutreten. Dies gilt namentlich auch für die deutsche Presse, die unter den hohen Verdiensten, die sie sich in diesem Kriege erworben hat, wird in der kommenden Friedenszeit nicht geringem Maße auch die Selbstbeherrschung, die ihre Zurückhaltung gebietet werden, die sie sich in der Erörterung und Behandlung dieser Frage auferlegt hat. Wer hätte jedoch leugnen, daß diese Zurückhaltung jenseits des großen Teiches nicht das erhoffte Verständnis gefunden hat? Wir, von Feinden umstellt und im Kriege mit der alliierten Koalition, die in der Weltgeschichte je dagewesen, wir können diese Tatsache nur bedauern, aber kaum ändern, wir müssen sie hinnehmen und auf die Zukunft hoffen, die wiederum die Klärung der Geister bringen und das ansehnliche Gift des Hasses und der Völkerverwundung aus dem Weltkörper aussondern wird.

Vor der Zukunft hat aber noch die erste Gegenwart zu tun, und das Gebot der Stunde heißt Vorsicht und Klugheit. „Seid sanft wie die Tauben und klug wie die

Schlangen“, heißt es in der Bibel, und wenn auch die Sanftmut im Kanonendonner und im Höllenfeuer der von Amerika gelieferten Granaten und Schrapnells einigermaßen verblasen muß, so wird das unsere Staatskunst nicht hindern, sich an den zweiten Teil des biblischen Rezeptes zu halten. Wir werden uns dazu um so eher verstehen, als es ja unseren Diplomaten und Staatsleuten nicht unbekannt sein wird, wie systematisch und zielbewußt Sir Edward Grey mit dem ganzen ihm eigentümlichen eiskalten Cynismus und jener Einbrechermoral, die auch vor dem Mord nicht zurückschreckt, wenn sie ertappt zu werden fürchtet, auf die Entzweiung Amerikas und Deutschlands hinarbeitet. Und um die Welt einzuschläfern, sie in Sicherheit zu wiegen, wird von London aus geflüstert verbreitet, die Schwierigkeiten zwischen Berlin und Washington seien unbedeutend, in Amerika sei man nicht geneigt, an den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu glauben, eine Verständigung werde sicher erreicht werden. Verständigung? Hat nicht Deutschland in der feierlichsten Weise seine Bereitwilligkeit bewiesen, bis an die äußerste Grenze der Freundschaft für Amerika und des Entgegenkommens zu gehen? Hat Deutschland nicht, wie das unselige Greichen, für Amerikas Freundschaft schon so viel getan, daß uns zu tun fast nichts mehr übrig bleibt?

Aber freilich — nicht darum handelt sich's. Es kommt gar nicht auf unsern Willen an, sondern ein Wortband muß wieder löblich ersonnen werden, die „Entzweiung“ der ganzen Welt zu entzweifeln, falls Deutschland sich wirklich noch sträuben sollte, seine Unterwerfung unter den Willen Amerikas zu vollenden. Dann soll nach bewährtem Rezept wiederum der Regenabbat durch alle neutralen und nicht-neutralen Lüste brausen: Da steht ihr die deutschen Barbaren — sie sind es, die nicht nachgeben und die freundschaftliche Friedens- und Verständigungsabsicht Amerikas durch ihre Herrschgier, durch ihre Willkür vereiteln. Wenn die ganze Welt, von einigen Kleinstaatchen abgesehen, gegen Deutschland Krieg führt — muß da nicht die teuflische Zauberkunst eines Grey wirklich manch klaren neutralen Kopf blenden und verwirren und Deutschland als den Schuldigen erscheinen lassen?

Hier also muß die Klugheit unserer Diplomatie einjagen und diesen Höllenpfad von vornherein unwirksam zu machen wissen. Wir dürfen annehmen, daß die neuen Anweisungen des Grafen Bernstorff diesem Zweck dienen und aller Welt den Beweis von der friedlichen Gesinnung Deutschlands erbringen — jener Welt freilich nur, die eines guten Willens ist. Denn französischen oder englischen Köpfen

heute Vernunft predigen, heißt den Propheten in die Wüste schicken, wo sie am wütesten ist. Bei all unserer friedlichen Gesinnung indes gibt es auch für uns und unsere Diplomatie eine Grenze, über die wir nicht hinaus dürfen, und das ist unsere nationale Existenz, unsere Geltung als Großmacht. Bestehen die Vereinigten Staaten auf Forderungen, die die Grundlagen unserer Großmachstellung, die den Ausgang dieses schweren Kampfes für uns gefährden könnten, so bleibt uns nichts anderes als Widerstand bis zum äußersten. Darüber sich klar zu werden, ist jetzt, wo wir vor der schicksalsschweren Entscheidung stehen, unsere staatsbürgerliche und nationale Pflicht.

Deutschland und Amerika.

W. Washington, 5. Febr. Graf Bernstorff überreichte dem Staatssekretär Lansing die letzte Mitteilung über den Lusitaniafall.

New York, 5. Febr. (Zus. Frlf.) Die Zeitungen sind im allgemeinen nicht davon überzeugt, daß die „Lusitania“-Krisis sehr ernst sei. Im ganzen sind sie der Auffassung, daß ihre Lösung mehr eine Sache der Formulierung sei, da Amerika der Unterseekriegsführung nicht feindlich gegenüberstehe, aber durchaus entschlossen sei, eine befriedigende Antwort in der „Lusitania“-Frage zu erhalten. Nach Washingtoner Berichten werden die Verhandlungen fortgesetzt. Die Lage gilt als unverändert und dürfte während der nächsten fünf bis sechs Tage so bleiben. (Frankf. Ztg.)

Eine neue Rede Wilsons.

New York, 6. Febr. Durch Funkpruch von dem Vertreter des W. L. V. Präsident Wilson charakterisierte die Haltung der Vereinigten Staaten in einer Rede in St. Louis dahin, daß sie mit aller Welt in Frieden und Freundschaft seien und bleiben wollten, da sie aus aller Welt zusammengewachsen seien und alle Welt verstanden. Sie könnten ihre Freundschaft für die Welt besser durch Fernhaltung vom Kriege, als durch Einmischung beweisen. Die Gefahr einer Beteiligung am Kriege liege nicht innen, sondern außen. Die Haltung der U-Boots-Kommandanten sei meistens dem Befehl ihres Landes entsprechend, aber eine Handlung eines Kommandanten könne die Welt in Flammen setzen. Auf See schwämmen Ladungen von Weizen, Baumwolle, Manufakturwaren, und jede von ihnen könnte ernste Schwierigkeiten verursachen, da sie in die Feindzone gingen. Amerika habe keine feinen Pointen

Dornenwege.

Roman von E. Dresse.

(Nachdruck verboten.)

Tennoch belästigte die stehende Sonne ihn nun selber. Die Hitze tat ihm weh. Er nahm den Hut ab und rieb die schmerzende Stelle mit der Hand. Als das nicht half, ging er dennoch seiner Pflichten nach, war er doch seit seinen ersten Lebensjahren gewohnt, ihr alle Schmerzen zu klagen. Dann plötzlich war Schatten rings umher. In dunkler Schwere breitete er sich über die eben noch sonnenbeschuligte Landschaft. Ein brausender Wind wehte auf und jagte mit unheimlichem Getöse durch die schwüle Hitze der Natur. Blaublauen, Laub, ja selbst Blattweige durch die verunsicherte Luft schwebend.

Heiß erschrocken nahm die Frau das Kind an die Hand und hastete mit ihm vorwärts, so schnell die lauslähmten Beine nur mitkonnten.

„Da haben wir's“, sagte sie — wie schnell das herauf-

„Des Weges nicht recht kundig, verlor sie in dem Labyrinth des krenzender Pfade sehr bald die Richtung. Ein Gewitter in Walde, wo jeder Baum Lebensgefahr bot, wie sie gehört — es war kein Spaß. In ihrer ängstlichen Verwirrung irrte sie den Knaben, der trotz seiner Schwächlichkeit zu schwer war, als daß sie ihn hätte tragen können, in stehender Hitze und das Feuer des Blühes und den jetzt in Strömen niederstürzenden Regen. Als sie endlich einen Wagen fanden, waren sie bereits bis auf die Haut durchnäßt.

Wenn das auch der gesunde, kräftigen Frau nicht schadete, dem zarten Kinde bekam die plötzliche Abkühlung nach der starken Erregung und nervösen Erregung sehr übel. Ein ernstes Fieber brach aus, dem der schwächliche kleine Körper keinen Widerstand zu bieten hatte. Die Kunst der besten Ärzte vermochte die Lebensgefahr nicht abzuwenden. Das Leidenkind ging seiner Auflösung entgegen.

Wenige Tage nach des Knaben Erkrankung stand Frau Schmidt mit einem völlig verstörten Gesicht vor Marion.

„Der Oberbürgermeister bittet gnädige Frau recht dringend, unseren kleinen noch einmal sehen zu wollen.“

schickte sie. „Es geht zu Ende, aber selbst im Fieber verlangt er immerfort nach Frau Geheimrätin.“

Erschüttert trat Marion an das Sterbebett des Knaben, dessen einwaches Kinderherz sich ihr so leidenschaftlich zugeneigt. „Eberhard, lieber Junge, siehst Du mich?“ flüsterte sie weich, und sie erlagte liebevoll seine schlaffen Händen.

Ein kleines Lächeln irrte um den blassen Mund.

„Du hast mich lange warten lassen, aber Dir bin ich nicht böse — ach nein, nie.“

„Jetzt bleib ich bei Dir. Soll ich?“

„Ja, ja — Du bist lieb.“ Seine kraftlosen Fingergchen

flammerten sich um ihre Hand. Die überfüllten Augen

suchten in müder Sehnsucht ihr Gesicht. Doch alsbald sanken die

Lider wieder schwer herab. Der kleine Geist begann zu wandern.

„Jetzt wollen wir die Fischechen füttern, ja? Siehst Du

da den kleinen Fischen? Wie er in der Sonne glänzt! Das

ist Miß Daisy — ihr Haar ist gerade so goldig rot. Pusch,

ist er fort. Schade nichts, — Dich hab ich viel lieber —

und Du — bist Du noch — bei — mir —“

Sie schloß das Ende nahe. Keine Frau sieht dem Tod

unbewegt entgegen. Ihre Augen füllten sich mit Tränen. Sie

neigte sich und betete leicht das mutterlose, sterbende Kind in

ihre Arme. Und nahe seinem Ohr murmelte sie zärtlich:

„Gewiß, mein lieber Junge. Liegt sich's nicht so gut? —

ich halte Dich fest im Arm.“

Er nestelte mit schwacher Bewegung das Köpfchen an

ihre Brust. „Du — bist so gut — Papa!“ — Das

Körperchen zuckte unruhig auf. Nun streckte es sich. Ein

leises Aufseufzen und tiefe — tiefe Stille. —

Als Bernstorff sich über seinen Knaben beugte, sah er es, — der Todesengel hatte die junge Seele fortgetragen.

Marion reichte dem ergriffenen Mann mit einem Blick

stummer Wehmut die Hand.

Er umfing sie konvulsiv. Fast besinnungslos strebte

er einem Nebenraum zu, die Frau so an der Hand mit sich

ziehend. Auch hier gab er sie nicht frei.

„Marion!“ ächzte er, verlasse mich nicht. Bleibe mir.

Erborne Dich meiner Vereinfachung. —

In diesem Moment tiefster Empfindung, neuerlicher

Reinigung wandelte sich die Seele des gold- und ehr-

lichen Mannes. Daß des Kindes Tod ihn zum Herrn

großen Reichtums machte, bedachte er nicht, nur den heißen Schmerz der Verabung, den Verlust seines Wesens empfand er, das er erst lieben gelernt, seit das verklärte kleine Herz sich jener zuwandte, die, er wußte es jetzt, trotz allen Abirrens, die beste Liebe seines Lebens gewesen.

Nicht den Glanz luxuriöser Tage sah er vor sich, sondern die Leide eines liebevollen Daseins, fühlte, daß er ein Verlorener sei, wenn sie, die er verraten, zwischlag sich von ihm wende.

Mit den gnadeheischenden Blicken eines Verurteilten hing er an ihren Lippen.

Sie aber schüttelte ernst das Haupt. „Zu spät, Ginter. Ich habe nicht mehr über mich zu bestimmen. Ich kann es auch nicht glauben, daß Sie in Wahrheit meiner bedürfen.“

Er sah sie fassungslos an. „So kam Herbert mir zuvor?“

In ihren ersten Augen schimmerte ein helles Leuchten.

„Ja“, wiederholte sie innig, — „zur rechten Zeit — der rechten Wahn.“

Er senkte den Blick vor diesen seligen Augen, aus denen ein Glück erstrahlte, das nichts mit ihm gemein hatte.

Und er wußte, was er selber nun in der Hand hielt, es war nicht das Brot des Lebens; — es war der Stein des ewigen Daseins in scheinbarer Fülle.

Ende.

Nachforschung nach Vermissten.

Berlin, 1. Febr. Durch verschiedene Zeitungen ging unlängst eine Notiz des Inhalts, daß ein Soldat namens Wilhelm Brand aus Algey, der seit dem 2. November 1914 im Westen vermisst wird, nach einer erst jetzt bei den Angehörigen eingetroffenen Mitteilung sich im Gefangenenlager Cahors in Frankreich befände. Dieses war die erste Nachricht, die der Familie über den Vermissten zuzug. Der angeblich Gefangene hatte selbst nie an seine Angehörigen geschrieben, auch nicht nach der eingetroffenen Meldung über seine Gefangennahme. Eine telegraphische Anfrage des Ausschusses für deutsche Kriegsgefangene in Frankfurt a. M.

oder neue Auslegungen in seine internationalen Beziehungen eingeführt, sondern sei bei dem klaren Bortlaut der völkerrechtlichen Urkunden stehen geblieben. Es habe, was die Staatsmänner der alten Welt nicht immer hätten zugehen wollen, die brennende Flamme des Rechtes auf seinem Altar geschützt, während der Sturm der Leidenschaft über alle anderen Altäre der Welt dahin gefahren sei. Der Präsident erklärte, er wolle denjenigen, deren Gemütsverfassung durch den Krieg aus dem Gleichgewicht gebracht sei, alle Geduld und Nachsicht beweisen und alles zugestehen, soweit dadurch nicht Lebensfragen berührt würden. Er selbst würde ja in Zeiten der Gefahr für die Vereinigten Staaten jede zu weit gehende Feindschaft beiseite setzen. Dies Zugeständnis würde er beiden Seiten machen. Er wies darauf hin, daß die eine der kriegführenden Gruppen von der übrigen Welt abgeschlossen sei, sodaß die Vereinigten Staaten sich ihr gegenüber nicht so aussprechen könnten, wie sie wohl müßten. Er glaube aber, Amerika sei wahrhaft neutral. Der Friede der Welt, einschließlich Amerikas, hänge von der übrigen Welt ab, nicht aber von Amerika.

Die Appam.

W.B. Washington, 3. Febr. Renter. Die Regierung hat zugunsten des deutschen Anspruchs entschieden, daß der preussisch-amerikanische Vertrag im Appamfall anzuwenden sei. Die Interpretation des Vertrages bleibt jedoch noch zu bestimmen.

Japan und Amerika.

Kopenhagen, 4. Febr. Die Njess meldet aus Tokio: Die gesamte japanische Presse bespricht in äußerst erregtem Ton die neuen Maßnahmen der amerikanischen Regierung zur Verhinderung der japanischen Einwanderung. Sie fordert die Regierung auf, in entschiedener Weise die Forderung Amerikas mit den rechtslosen Gegenmaßnahmen gegenüber Amerika zu beantworten.

W.B. Großes Hauptquartier, 5. Februar. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein kleiner englischer Vorstoß südlich des Kanals von La Bassée wurde abgewiesen.

Ein durch Wurmminenfeuer vorbereiteter französischer Handgranatenangriff südlich der Somme brach in unserem Artilleriefeuer zusammen.

In der Champagne und gegen einen Teil unserer Argonnenfront unterhielt die feindliche Artillerie am Nachmittag schweres Feuer.

Frankzösische Sprengungen auf der Höhe von Bauquois südlich der Argonnen richteten geringen Schaden an unseren Sappen an.

Unsere Artillerie beschloß ausgiebig die feindlichen Stellungen zwischen Dieulouart und Sulzern.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Auf der Front keine besonderen Ereignisse.

Eins unserer Luftschiffe griff die Befestigungen von Danaburg an.

Balkankriegsschauplatz:

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 6. Februar. Amtlich

Westlicher Kriegsschauplatz:

Kleinere englische Abteilungen, die südwestlich von Messines und westlich des Kanals von La Bassée vorzustoßen versuchten, wurden abgewiesen.

Frankzösische Sprengungen bei Verch-au-Bac, auf der Combres-Höhe und im Priesterwalde verliefen ohne besonderes Ergebnis.

Bei Vapaume wurde ein englischer Doppeldecker zur Landung gezwungen. Die Insassen sind gefangen genommen.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz:

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

beim Lagerkommandanten in Cahors ergab, daß eine der schon öfters beobachteten Verwechslungen mit einem Soldaten gleichen Namens eines andern Truppenteils vorlag. In Cahors befindet sich tatsächlich ein Soldat Wilhelm Brand in Gefangenschaft, der jedoch nicht dem bayerischen Infanterie-Regiment Nr. 22, sondern dem preussischen Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 98 angehört. Sehr bedauerlich ist, daß die Freude der Angehörigen, ihren Verwandten wiedergesehen zu haben, sich als trügerisch erwiesen hat. Allgemein möge jedoch bei dieser Gelegenheit bemerkt werden, daß von der französischen Regierung bestimmte Erklärungen vorliegen, nach denen allen in französischer Gefangenschaft befindlichen deutschen Soldaten und Zivilpersonen der Briefverkehr mit der Heimat erlaubt ist. Alle Fälle, die in scheinbarem Widerspruch mit vorstehender Erklärung standen, haben sich bisher bei Nachprüfung als irrig erwiesen. Nichts berechtigt zu der Annahme, daß sich heute noch Deutsche in französischer Gefangenschaft befinden, denen keine Möglichkeit gegeben wäre, sich brieflich mit ihren Angehörigen zu verständigen. Ausnahmen bilden nur die ehemaligen Dahomey- und Togoleute, die bei der Einnahme der deutschen afrikanischen Kolonien von den Franzosen gefangen wurden. Die Namen dieser etwa 100 Leute sind im übrigen bekannt. — Um schmerzlichen Enttäuschungen vorzubeugen, wird dringend empfohlen, sämtliche Meldungen, die über einen Vermissten des westlichen Kriegsschauplatzes erst nach drei oder vier Monaten oder noch später Aufschluß geben, nochmals nachzuprüfen. In solchen Fällen ist es ratsam, sich mit den zuständigen Organisationen des Roten Kreuzes, den Ausschüssen für deutsche Kriegsgefangene oder den Hilfen für Kriegsgefangene Deutsche in Verbindung zu setzen, die fast in jedem Bezirk bestehen und sich mit der Vermissten-Nachforschung befassen.

Der österreich-ungarische Bericht.

W.B. Wien, 5. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 5. Februar 1916:

Auf allen drei Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse.

W.B. Wien, 6. Februar. Amtlich wird verlautbart: Der gestrige Tag verlief auf allen Kriegsschauplätzen ohne besondere Begebenheiten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Rumänien.

Verletzung der rumänischen Neutralität.

Bukarest, 5. Febr. Unversul meldet aus Lucca: Am 1. Februar nachmittags wurden die Dampfer Trajan und das in dessen Schlepptau unter griechischer Flagge fahrende Schiff Oheorghe, die von Galatz donauaufwärts fuhren, bei Reni von einem russischen angehalten, das die beiden Schiffe aufforderte, zwecks Vornahme einer Untersuchung nach Reni zu fahren. Die beiden Schiffe entflohen jedoch an das rumänische Ufer. Das russische Kanonenboot folgte ihnen in die rumänischen Gewässer nach und verlangte die Rückkehr der Schiffe nach Reni. Schließlich nahm das Kanonenboot die Bemannung des Oheorghe gewaltsam mit und ließ sie erst nach mehrstündiger Untersuchung in Reni frei, worauf die beiden Schiffe die Fahrt fortsetzten.

Die Beschießung von Durazzo.

Das Berl. Tageblatt schreibt aus Genf: Einer Athener Meldung Dhoer Blätter zufolge wurde Durazzo durch das von Österreich-ungarischen Flugzeugen ausgeführte Bombardement schwer beschädigt. Eine Bombe schlug in ein Gebäude ein, in dem sich eine Anzahl serbischer Offiziere befanden, von denen 20 getötet wurden. Der serbische Kronprinz Alexander weilte während der Beschießung in der Stadt.

Der Zeppelinangriff auf England.

W.B. London, 6. Febr. (Nichtamtlich.) Das Kriegsamt macht folgende Mitteilung: Bezugnehmend auf die amtliche deutsche Erklärung über den letzten Zeppelinangriff auf England wird festgestellt, daß der an industriellen und kommerziellen Baulichkeiten angerichtete Schaden folgender war: Ernstlich beschädigt wurden drei Brauereien, drei Eisenbahnmagazine, eine Lokomotivhalle, eine Mühlenfabrik, eine Lampenfabrik und eine Schmiedewerkstätte. Geringerer Schaden wie die Zerstörung von Fenstern und Türen ist zu verzeichnen in einer Munitionsfabrik, in Eisenwerken an zwei Orten, an einer Kranfabrik, einer Riemenzeugfabrik, einem Eisenbahngütermagazin, an einem Bergbau- und Pumpwerk. Keine Docks, Getreidemagazine, Munitionsfabriken oder industrielle Anlagen irgendwelcher Art außer den erwähnten wurden beschädigt. Etwa 15 Arbeiterhäuser wurden zerstört, eine große Zahl von kleinen Geschäften und Wohnhäusern beschädigt, einige davon ernstlich, viele nur leicht. Nach einem letzten Bericht wurden getötet: 26 Männer, 23 Frauen, 7 Kinder; verwundet: 48 Männer, 46 Frauen und 7 Kinder. Es besteht nicht die Absicht, weitere Einzelheiten dieser Art zu veröffentlichen, weil es unratam wäre, dem Feinde mehr Informationen über die Resultate des Luftangriffes zu geben. Anlässlich des Angriffs jedoch, bei dem die bisher größte Zahl von Luftschiffen verwendet wurde, wird diese Erklärung über den angerichteten Schaden veröffentlicht, um zu zeigen, wie unbegründet der Anspruch ist, daß das ökonomische Leben Großbritanniens oder seine militärischen Vorbereitungen durch

Riga.*)

Von Professor Dr. J. Partsch.

Den Platz für Livlands Hauptstadt scheint außer der Nähe des Meeres und der eng begrenzten Schiffbarkeit des Gaußstroms das Zusammenstreben seiner rechten Nebenflüsse und der nur durch das Abfließen des kurzen Unterlaufs ihre Selbständigkeit während der Livländischen Eis vorzeichen. Wenn auch nur das Frühlingsschmelzwasser diese Auen des Landes stärker schwellen läßt, leiten doch die tiefen Einschnitte der Oger, Jägel und Ja in die Platte des östlichen Schichten deren Wege alle um so sicherer demselben Ziele zu, da zwischen den einzelnen Flüssen im Tiefland die schmalen glazialen Schuttrücken (Märs) der drei Ringer natürliche Sträßendämme bilden. Der zur Dünamündung heranziehende Unterlauf der Kurischen Ja bringt auch den Verkehr ihres Gebietes in den Bannkreis der Anziehungskraft von Riga. Die deutsche Gründung aus dem Anfange des 13. Jahrhunderts hat alle Wechsel der Geschichte des Landes mit durchgemacht: 1282 Gilies der Deutschen Hanse, 1582 den Polen, 1621 den Schweden, 1710 den Russen sich beugen müssen und ist in dem

*) Wir entnehmen diese Ausführungen der sieben im Verlag v. G. Teubner, Leipzig und Berlin, erschienenen Schrift des Geh. Hof- und Reg.-Rats Prof. Dr. J. Partsch: Der östliche Kriegsschauplatz (IV u. 120 S.) gr. 8. 1916. (Preis je H. 2.—), in welcher der Verfasser versucht, für die Auffassung der Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz neues Licht aus einer Betrachtung der Oberflächengestalt, des Wasserregimes, der klimatischen Eigentümlichkeiten, dem Kulturzustand der Länder zu gewinnen. Er bietet so eine treffliche Ergänzung und Erläuterung der Kriegskarten.

wahlloses Abwerfen von Bomben aus Luftschiffen, die Dunkel über das Land hinflogen, nennenswert werden kann. In den 29 großen und kleinen Luftangriffen, die seit Ausbruch des Krieges auf Großbritannien vorgenommen worden sind, wurden 133 Männer, darunter Soldaten, ferner 90 Frauen und 48 Kinder getötet.

Zeppelin 19 von holländischen Booten herabgeschossen? Nach Rotterdamern der V. J. überflog der Zeppelin, der anscheinend durch Nebel außer Kurs geraten war, die friesischen Inseln bei Ameland. Der Zeppelin fuhr sehr langsam und war keine hundert Meter vom dortigen militärischen Posten entfernt. Die Küstenwacht gab mehr als 60 Schüsse auf den Zeppelin ab, der zweifelsohne getroffen wurde und nordwestlich verschwand.

„Gentlemen zur See.“

Die Bostische Zeitung sagt unter der Überschrift „Gentlemen zur See“: Jetzt hat der englische Dampfer King Stefan der schiffbrüchigen Besatzung des deutschen Luftschiffes in der Todesgefahr die Hilfe, die er konnte und nach allen Gesetzen der Menschlichkeit leisten mußte, verweigert. Die Engländer werden sich nach vor räumen, das Dichterwort zu erfüllen: Edel ist Mensch, hilfreich und gut. Aber überall dort, wo man ein unbefangenes Urteil bewahrt hat, wird man die scharfe Kritik, daß der Fall King Stefan ebenso, wie der Baralong ein Schandstück auf dem Schilde der beherrschenden Britannia bilde.

Das Tageblatt schreibt aus Rotterdam: Daily meldet: Ein englischer Trawler traf 2. 12. Meilen von Spurnhead entfernt, das östlich Ameland. Die Deutschen boten den Trawler Schiffen Geld, wenn sie reiten wollten. Aber da 22 Mann auf dem Luftschiff waren und aus lauten Himmeln herab noch weitere Personen anwesend waren, wagte der Trawler mit seiner neunköpfigen Besatzung nicht, etwas zu tun. Er schickte das Luftschiff Mittwoch früh und am Donnerstag nachmittag verließ.

Bewaffnete Handelschiffe gegen Unterseeboote.

Berlin, 4. Februar. (W.B. Nichtamtlich.) Von dieser Stelle erfahren wir über den Angriff eines unterirdischen Flagge fahrenden englischen Hilfskreuzers auf ein deutsches Unterseeboot noch folgende Einzelheiten: Das U-Boot wurde durch ein Signal auf, zur Prüfung Schiffspläne ein Boot zu schicken. Dies geschah nach einiger Sicherheit halber tauchte das Unterseeboot und besichtigte das Schiffe den Dampfer. Es war ein ca. 3000 Tons normaler Frachtdampfer mit glattem Deck, erhöhter Vorderrückseite. Nichts verdächtiges war zu sehen. Der „Melanie“ am Bug war deutlich sichtbar. Als das Unterseeboot dem Schiffboot in etwa 1000 Meter Entfernung dem Dampfer aufsuchte, eröffnete dieser unter holländischer Flagge aus zwei Geschützen mittleren Kalibers und Maschinengewehren ein heftiges Feuer; das U-Boot konnte sich gerade noch durch schnelles Tauchen retten. Der Dampfer versuchte noch zweimal, das Unterseeboot zu rammen. Während der ganzen Aktion fuhr das holländische Flaggschiff. Ein holländischer Dampfer „Melanie“ ist unbekannt. Dagegen findet sich im Lloyd's Register ein englischer Dampfer dieses Namens von 3002 Tons registriert. In diesem Zusammenhang ist auch eine Meldung der Agence Havas vom 28. Januar interessant, derzufolge bewaffnete französische Hilfsdampfer „Plota“, ohne Auftrag zu sein, das Feuer auf ein Unterseeboot eröffnete und versenkt haben will. In einer Besprechung dieses verführte der französische Admiral Lacaze dem Korrespondenten „Petit Journal“, daß die französischen Handelschiffe ausdrücklich den Befehl hätten, auch wenn nicht bargegriffen seien, auf jedes feindliche Unterseeboot das Feuer zu eröffnen oder zu rammen.

weiten Horizont des Jarenreichs, seine Bahnlinien Petersburg, Moskau, Wirbalken, Vibau und Windau, zu einer Stadt von 331 000 Einw., zum zweiten jenseits des Reiches emporgewachsen. Die Erzeugnisse weiten kontinentalen Hinterlandes, Getreide, Holz, Samen, Flachs, Hanf, füllten seine Lagerplätze und Speicher. Gerade die Vereinerung von Strom und Gebirge ihm ein natürliches Stapelrecht. Das Wachstum der Stadt hat den vormaligen Mauerkratz mit der bürgerlichen und Moskauer Vorstadt, den Dünamündung in Mäuer Vorstadt überschritten und damit den Raum erfüllt, den — wie natürliche Schranken des Weichwassers im Westen das freilich im Winter erfahrende Eis, im Süden die auf 1000 Meter sich ausspannende Breite der Düna, im Nordosten die drei Seezägel umhegen. Wieviel Riga sich in früheren Jahrhunderten tapfer verteidigt hat, war nicht sein Verhängnis, sondern nur sein Vorhaben Dünamünde eine Festung zu machen; aber seit Beginn des Weltkrieges ist ein von Feldbefestigungen um die Stadt geschaffen worden, die in der Hand eines kräftigen Heeres sehr ernst zu hand zu leisten vermögen.

Das bevorstehende Ringen um Riga spannt die merkwürdige des deutschen Volkes um so höher, wie die Stadt durch die Wechsel der Jahrhunderte sich einen Kern deutschen Bürgertums bewahrt hat. Zeit für die Weltstellung der Stadt ist weiter gewachsen, auch die Kopfzahl der Deutschen, wenigstens derer, als solche bekannt, in den letzten Jahrzehnten sich verminderte (1881: 66 775, 1897: 65 332), also ihr Anteil (1897: 23) an der mächtig wachsenden Bevölkerung sehr stark zurückging. Die Geltung der deutschen im inneren und äußeren Verkehr der Stadt findet in diesen statistischen Angaben kein treffendes

Statt besonderer Anzeige.



Am 28. Januar starb infolge einer Infektion, die er sich in treuer Ausübung seiner freiwillig übernommenen Dienstespflicht zugezogen hatte, nach kurzer, schwerer Krankheit in einem Kriegslazarett mein lieber Mann, mein treuer Vater.

Herr Dr. med. Carl Neidhöfer

im Alter von 48 Jahren.

Hahnstätten, den 7. Februar 1916.

In tiefster Trauer:

Emma Neidhöfer mit Tochter.

Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 9. d. Mts., nachmittags 1/4 Uhr in Hahnstätten.

[8282]

Verordnung.

Auf Grund der §§ 12, 15 und 17 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und der Versorgungsregelung vom 25. September 1915 — N.-G.-Bl. Seite 607 — und der Bekanntmachung zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 4. November 1915 — N.-G.-Bl. Seite 728 — wird mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten für den Unterlahnkreis folgende Anordnung erlassen:

§ 1.

Der Ankauf von lebendem Vieh ist nur den Weidern und denjenigen Händlern gestattet, die den Viehhandel bereits vor dem 1. August 1914 im Kreise gewerbsmäßig betrieben haben. Andere Personen dürfen nur dann den Viehhandel betreiben, wenn sie durch den Landrat zugelassen sind.

§ 2.

Die Zulassung erfolgt auf jederzeitigen Widerruf durch Erteilung einer Bescheinigung, die stets mitzuführen und auf andere Personen nicht übertragbar ist.

§ 3.

Wer dieser Anordnung zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 4.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Amtslichen Kreisblatt in Kraft.

Diez, den 26. Januar 1916.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

gez. Duderstadt.

Wird bekannt gegeben.

Diez, den 4. Februar 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Ablieferung der Gegenstände aus Kupfer, Messing u. Neinnickel.

Die Ablieferung der beschlagnahmten Metalle beginnt am **Montag, den 7. d. Mts., nachmittags 2 Uhr** in der Sammelstelle Oraniensteinerstraße, Lorenz'schen Scheune. Für die Ablieferung werden von uns bis auf weiteres folgende Tage bestimmt:

Montags, Mittwochs u. Freitags von 2 bis 5 Uhr nachm.

Wir ersuchen die beschlagnahmten Gegenstände baldmöglichst zur Ablieferung zu bringen und nicht etwa bis zum Schlusse des gesetzten Termins (Ende März 1916) zu warten. Wir wären sonst gezwungen die streifenweise Ablieferung anzuordnen.

Diez, den 3. Februar 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Wehrbeitrag (letzte Rate) bis zum **15. Februar d. Jrs.** zu entrichten ist.

Diez, den 3. Februar 1916.

Die Stadtkasse.

Bekanntmachung.

Der Rest der **evangelischen Kirchensteuer** für das Rechnungsjahr 1915 ist innerhalb 3 Tagen zu entrichten, andernfalls erfolgt Mahnung.

Diez, den 5. Februar 1916.

Der Kirchenrechner, Paul.

Kassenzinsen von 9—12 Uhr vormittags.

[8278]

Todesanzeige.

Am 1. Februar verschied zu Bonn unser lieber Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Georg Lang.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Johanna Schmitz geb. Lang und Kinder.

Bad Ems, den 5. Februar 1916.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des hiesigen Friedhofes aus statt. (8285)

Verfütterung von Brotgetreide.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß Brotgetreide unter keinen Umständen verfüttert werden darf. **Bad Ems, den 1. Februar 1916.**

Der Magistrat.

Aussaat von Hafer.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß innerhalb der Gemarkung Bad Ems vier Zentner Hafer zur Aussaat auf einen Hektar verwendet werden darf, mithin auf einen Morgen ein Zentner.

Bad Ems, den 2. Februar 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Städt. höhere Mädchenschule Diez.

Das neue Schuljahr beginnt am 28. April 1916. Anmeldungen werden täglich von 11—12 Uhr an bei dem stellvertretenden Direktor Herrn Pfarrer Bender entgegen genommen.

Vorzulegen ist d. Geburts-, Impfschein u. Schulzeugnis.

Der Direktor.

J. B. Bender.

Diez a. d. Lahn

[8277]

L. J. Kirchbergers Buchhandlung

Bad Ems, Nassauer Hof.

Soeben eingetroffen:

Nach Osten

von Sven Hedin.

Preis 1 Mark.

L. J. Kirchbergers Buchhandlung.

Grabenstr. 35, Bldg. 1. Stock. 1. April zu mieten: 1 Zimmer mit u. ohne Küche zu 15 Mk. 2 Zimmer mit Küche u. Bad zu 22 Mk. pr. Monat. Wohnungen M. 35, eventuell eine oder 2 Werkstätten zu mieten werden. Näheres bei **Beder im Hause 2. Etz.**

Oberer Stock

in der Villa Dulsfana zu vermieten. **G. Soumer, Bad Ems, Römerstr. 95.**

Guth-Herner

Waschkeffel zu verkaufen. Näheres Geschäftsstelle der Ems. Sig.

Ein Schreinerlehrling

zu Osten gesucht. **Theodor Dhl, Diez.**

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen unser liebes

Willychen

im zarten Alter von 19 Monaten in die himmlische Heimat abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

die tiefbetrübten Eltern

Emil Walter und Frau.

Bad Ems, den 5. Februar 1916.

Die Beerdigung findet Dienstag um 2 Uhr vom Sterbehause, Friedrichstr., aus statt. [8281]

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unsers lieben Sohnes und Vaters

August Schmidt

sowie für die zahlreichen Blumenspenden sagen ihren innigsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Bad Ems, den 7. Februar 1916. (8280)

Alfa-Laval-Separator

Die Vertretung dieser anerkannt besten Milchcentrifugen mir übertragen worden. Da ich ein großes Lager habe, offeriere ich dieselben sofort lieferbar in allen Preislagen.

Jacob Landau, Nassau.

Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen bei **Expedition der Zeitung**